

G r u n d e:

Am 21. Februar 1919 vorm. um 10 Uhr wurde der damalige bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner auf dem Wege vom Ministerium des Aeussern zur Eröffnung des neu gewählten Landtags unmittelbar nach dem Einbiegen in die Promenadestrasse hier von dem Angeklagten Grafen Arco Valley, der in der Person Eisners ein Unheil für Bayern und Deutschland erblickte, durch 2 von rückwärts und aus unmittelbarer Nähe in den Kopf abgegebene Revolverschüsse vorsätzlich getötet.

Der Angeklagte führte die Tötung nach einem wohlbedachten Plane mit Ueberlegung aus.

Er trug sich bereits längere Zeit vor dem 21. II. 1919 mit der Absicht, Eisner zu beseitigen, entschloss sich am 20. II. 19, die Tat gegen Eisner am 21. II. 19, bevor dieser den Landtag betreten, auszuführen und legte seine Absicht und die ihn bestimmenden Beweggründe in nach der Tat in seiner Wohnung aufgefundenen, von ihm am 20. II. verfassten Aufzeichnungen nieder.

Er erzählte der Zeugin Walburga Kästle am Abend des 20. sowie am Morgen des 21. II., dass er Eisner erschossen werde und gab ihr beim 2. Male auch des Näheren an, wie er die Sache machen wolle.

Er traf am 21. II. die nötige Vorbereitung für die Tat, nahm, um bei einer allenfallsigen Festsnahme in reinlichem Körperzustande zu sein und in der kalten Gefängniszelle nicht zu frieren, in der Frühe des 21. II. ein Bad und legte warme Kleidung an. Er steckte den mit mehreren Patronen geladenen Revolver zu sich, erkundigte sich vor seinem Weggange von zuhause im Landtage telefonisch nach der Zeit des Beginns der Sitzung und des Eintreffens des Ministerpräsidenten, begab sich sodann rechtzeitig zu der

dem Ministerium des Aeussern gegenüber liegenden Ecke des Gebäudes der Bayerischen Vereinsbank, wartete dort etwa eine halbe Stunde lang auf das Erscheinen Eisners, ging, als dieser das Ministerialgebäude verlassen hatte, auf ihn zu und feuerte mit den bis dahin in der Manteltasche entschert verborgen gehaltenen Revolver von hinten die tödlichen Schüsse auf ihn ab.

Von der Ausführung der Tat liess er sich auch nicht durch die von ihm ins Auge gefasste Möglichkeit abhalten, gelegentlich der Vollbringung seines Vorhabens selbst das Leben verlieren zu müssen.

Der Rechtswidrigkeit seiner Handlungsweise war er sich bewusst, Dies beweisen seine schriftlichen Aufzeichnungen und seine mündliche Verantwortung.

Notwehr im Sinne des § 53 Str. G.B. lag nicht vor, auch eine eingebildete Notwehr war nach der Ueberzeugung des Gerichts nicht gegeben.

Nach dem Gutachten der Sachverständigen, Prof. Dr. Rüdlin und Medizinalrat Dr. Hermann, denen sich das Gericht anschliesst, kommt § 51 Str.G.B. nicht in Frage.

Der Angeklagte war daher wegen eines Verbrechens des Mordes nach § 211 Str.G.B. mit dem Tode zu bestrafen.

Von einer Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte konnte natürlich keine Rede sein, weil die Handlungsweise des jungen politisch unmündigen Mannes nicht niedriger Gesinnung, sondern der glühendsten Liebe zu seinem Volke und Vaterlande entsprang und ein Ausfluss seines Draufgängertums und der in weiten Volkskreisen herrschenden Empörung gegen Eisner war, weil ferner der Angeklagte seine Tat in allen ihren Einzelheiten ohne jeden Versuch der Beschönigung oder Verschleierung mit offenem, edlem Mute in Achtung

gebietender Weise als aufrechte Persönlichkeit einge-
stand.

Kostenentscheidung: §§ 496, 497 Str.P.O.

Die Urteilsschöpfung erfolgte einstimmig.

~~Öffentlich verhandelt.~~

77 Heilfend, freudig, fester, fester, fester.

Zur Begründung:

München, den 3. Februar 1910.

Der Gerichtspräsident:

München



Ang. Ang. XIII 194/19.
Ang. Ang. 352/19.

269

PROTOKOLL

gefuehrt

in oeffentlicher Sitzung des Volksgerichts fuer den Landgerichtsbezirk
Muenchen I.

Gegenwaertig:

Muenchen, den 15. Januar 1920.

1. Landgerichtsrat Neithardt, Vors.,
2. Oberlandger. Rat Friedrich, Beis.,
3. Johann Eisleitner,
4. Ludwig Guenzler,
5. Gustav Fischer.

Die Laienrichter zu 3-4-5 sind lt.
ges. Prot. vom 5. und 13. August
1919 verpflichtet.

6. Der Staatsanwalt:

I. St.A. Hahn.

7. Der st. Gerichtsschreiber:

Faltermaier.

In der Hauptverhandlung *in*
~~ueber die~~ Strafsache gegen
Graf Anton A r c o - V a l l e y,
wegen Mords,

war nach Aufruf der Sache der Be-
schuldigte persoendlich mit seinem
Wahlverteidiger, Rechtsanwalt Anton
Gaenssler, erschienen.

Die vorgeladenen Zeugen und
Sachverstaendigen wurden aufgerufen
und, soweit sie erschienen waren, ~~war-~~
~~den~~ ueber die Bedeutung des Eides
und die strafrechtlichen Folgen ei-
ner wissentlichen oder fahrlaessi-
gen Eidesverletzung belehrt. Die Zeu-
gen wurden sodann nach Bekanntgabe
der Stunde, zu welcher sie zu ihrer
Vernehmung zu erscheinen haben,
entlassen. Die Sachverstaendigen
blieben mit allseitiger Zustim-
mung im Sitzungssaale anwesend.
Vom Vorsitzenden wurde festgestellt,
dass die Zeugen von Bismark, Goerz
und Graf Holnstein entschuldigt

Staatsanwaltschaft
München I

11. 2295

631

eingedrueckt. Das Infanterie-Leib-Regiment, sollte die Lage wieder herstellen. Als wir eingesetzt wurden, erkannte ich zum erstenmal den Geist, der unsere Armee verseuchte. Wir wurden mit dem Rufe " Streikbrecher " empfangen.

Jch muss noch nachholen, dass ich im Jahre 1916 im Osten zum Leutnant befoerdert wurde und dass ich mir eine Reihe von Auszeichnungen erworben habe.

Jch erkrankte im Westen an Skorbut, bekam deshalb Erholungsurlaub und fuhr nach Muenchen. Nachdem ich 14 Tage in Muenchen war, hoerte ich, dass mein Regiment eben die letzten schweren Kaempfe mitzumachen habe und fuhr deshalb wieder an die Front. Jch traf aber dort das Infanterie-Leib-Regiment in Ruhe. Jch setzte dann meinen Erholungsurlaub fort. Nach Ablauf meines Urlaubs wollte ich zu meinem Regiment nach Serbien. Inzwischen brach aber in Ungarn die Revolution aus und ich konnte mein Regiment nicht mehr erreichen. Jch blieb dann in Muenchen und war so bei Ausbruch der bayerischen Revolution in Muenchen. Jch erfuhr, dass man meinem Koenig nachlaufe, um ihm den Fahneneid zurueckzugeben. Das war durchaus gegen mein Empfinden. Nachdem, was in der Heimat geschah, blieb mir nichts anderes uebrig, als mich dem Vaterlande auch unter den neuen Verhaeltnissen zur Verfuegung zu stellen. In Kameradenkreisen hatte man oft versucht, etwas zu unternehmen, kam aber nicht dazu, denn es war immer zu spaet.

Jch meldete mich dann zur Empfangskommission des zurueckkehrenden Infanterie-Leib-Regiments nach Rosenheim. Jch fuhr alsdann nach Rosenheim, um das zurueckkehrende 2. Bataillon zu empfangen. Jch hatte den Auftrag, beim Empfang fuer Ruhe und Ordnung zu sorgen. In Rosenheim machte ich die Abnahme der schwarz-weiss-roten Kokarde mit. Das bedeutete fuer mich einpacken. Wir hatten aber trotzdem noch Hoffnung,

dass Eisner, den ich verachtete, weil er meinen Koenig und mein Vaterland verraten hatte, die Ruhe und die Ordnung im Lande wieder herstelle. Das heimgkehrte Infanterie-Leib-Regiment stellte sich Eisner zur Verfuegung, um die Ruhe und die Ordnung aufrecht-zuerhalten. Der Empfang des Jnf.-Leib-Regts. in Muenchen hat tief auf mich eingewirkt. Am Hauptbahnhof wurden wir mit Maschinengewehren, die auf uns gerichtet waren, empfangen und entwaffnet. Die Angehoerigen des Regiments wurden dann von Mitgliedern des Landessoldatenrats gegen ihre Offiziere aufgehetzt. Aber trotzdem hielt das Regiment noch zu seinen Offizieren. Jch kam mit dem 2. Btl. in den Buergerbraeukeller, der unser Quartier sein sollte. Dort wurden wir wieder von Mitgliedern des Landessoldatenrats empfangen. Den Offizieren wurde der Zutritt zu den Quartieren verweigert. Wir Offiziere fuegten uns dem. In der Zwischenzeit gingen die Vertreter des Landessoldatenrates daran, die Mannschaften weiter zu verhetzen. Am andern Tag wurden wir Offiziere vom Kriegsministerium im Auto abgeholt, um im Buergerbraeukeller die Ruhe wieder herzustellen, da die Mannschaften wegen der schlechten Unterkunft und der schlechten Menage mit Meuterei drohten.

Jch machte dann weiterhin Dienst beim Infanterie-Leib-Regiment. Eisner wollte keine Ruhe und keine Ordnung im Lande haben. Wir Offiziere wurden staendig mit Verhaftung bedroht. Bei der Heimkehrfeier des Jnf.-Leib-Regts. im Hoftheater sprach Landauer als Vertreter des Landessoldatenrats. Im Laufe seiner Rede erklarte er die Nationalversammlung fuer unnoetig. Jch pfiiff. Eisner hatte am 7. November 1919 versprochen, den Landtag einzuberufen. Dieses Versprechen musste ihm von den Pionieren auf der Strasse abgezwungen werden. Von den heimkehrenden Frontruppen wurde der Frontsoldatenrat gewaehlt, dessen Fuehrer Hauptmann von Zwehl

war. Der Frontsoldatenrat wollte Stimme im Landessoldatenrat haben, was ihm aber verweigert wurde. Schuld daran war meines Erachtens nur Eisner, das Rueckgrat des Landessoldatenrats. Auer sorgte fuer Ruhe und Ordnung. Die Menge wurde gegen Auer aufgehetzt und so kam es zum Putsch gegen Auer. Auer musste den Weihnachtsabend mit seiner Familie in der Tuerkenkaserne verbringen, da er verfolgt wurde. Da Auer sah, dass man sich auf die Truppen nicht mehr verlassen koenne. gruendete er die Buergerwehr. Eisner in seiner Person stellte sich gegen die Buergerwehr. Jch trat dann der Buergerwehr bei. Wir besprachen damals die Aufstellung eines Bataillons ausserhalb Muenchens und zwar in Fuerstenfeldbruck. Es kam aber nicht dazu. Massgebend fuer die damalige Hoffnungslosigkeit der Lage war der Ruecktritt des Obersten Epp. Es war das Anfangs Januar. Epp ging dann daran, ein Freikorps zu bilden, was ihm aber verboten wurde. Um diese Zeit wollte ich einen Aufruf veroeffentlichen, durch den ich dem Volke die Augen oeffnen wollte. Der Anschlag dieses Aufrufes wurde mir aber von der Polizei- und Direktion nicht genehmigt. Meine Nerven waren damals vollkommen kaput. Jch nahm einen sechstaegigen Erholungsurlaub, den ich am Eibsee verbrachte. Dort erfuhr ich, dass meine Koenigin gestorben sei. Nach Ablauf meines Urlaubs kehrte ich wieder nach Muenchen zurueck. Eben waren die Kommunisten Muehsam und Levien verhaftet worden. Sie wurden aber nur fuer einen Tag verhaftet. Jch war der Meinung, dass diese Beiden den Boden fuer die zweite Revolution, die vor der Tuere stand, bereiten sollten. Nachdem Muehsam mit Eisner schon die erste Revolution gemacht hatte, musste ich annehmen, dass Beide unter einer Decke stecken.

Am 12. Februar 1919 kam der Aufruf zur Einberufung des Landdtags. Er trug nur die Unterschrift Auers. Meiner Meinung ^{nach} konnte Eisner seine Unterschrift nicht hergeben,

um sich in den Augen des Volkes nicht herabzusetzen. Zu dieser Zeit gab ich meine Kompagnie ab und trat mit der Haelfte zur Volkswehr ueber. Die Volkswehr war meine letzte Hoffnung. Die Volkswehr, von Rosshaupter und Auer gebildet, sollte den zusammentretenden Landtag sichern und fuer Ruhe und Ordnung in Bayern sorgen. Aber auch diese Hoffnung blieb nicht lange. Eisner hatte zwar im Ministerrat der Bildung der Volkswehr zugestimmt, hielt aber dann eine Demonstration gegen die Volkswehr ab. Die Demonstration war auch gegen den Landtag gerichtet. Eisner stellte sich an die Spitze dieses Zuges. Ich sah mir diesen Demonstrationzug an und sah im Auto Eisners den Landessoldatenrat Sauber. Also Eisner mit Sauber liiert. Die Aufschriften der mitgetragenen Tafeln wirkten empoeerend auf mich. Es hiess "Nieder mit Auer," "Nieder mit Ebert und Scheidemann." Ich hatte mich, um nicht erkannt zu werden, verkleidet. Beim Wittelsbacher Palais sah ich das Vorspiel des Terrors. Ein Gefreiter wurde von Zugsteilnehmern verfolgt und dann misshandelt, dass ihm das Blut von Mund und Nase herabrann. Alles nur deshalb, weil er Gefreitenknoepfe trug. Ich traf dann zwei Feldwebel vom Infanterie-Leib-Regiment in Zivil. Wir stellten uns auf und wollten schauen, ob wir bei den Vertretern des Leib-Regiments nicht bekannte Gesichter saehen. Wir wurden aber von Soldaten erkannt, diese stuerzten aus dem Zuge heraus auf uns zu. Wir flohen. Einer der Feldwebel wurde von den Leuten gepackt und schrecklich misshandelt. Wir konnten ihm nicht helfen, denn es war die Menge zu gross. Das geschah unter den Augen Eisners. Da packte mich eine wahnsinnige Wut gegen Eisner, den Bolschewistenfuehrer; nicht weil er unser Volk und unseren Koenig verraten hatte, sondern weil er den Freistaat Bayern an den Spartacusbund verraten wollte. Ich trug damals einen Revolver bei mir und waere damals am liebsten gegen Eisner losgesprungen und haette

auf ihn abgedrueckt. Es hielt mich damals nur der Umstand zurueck, dass zuviel Leute beisammen waren, dass wir noch 500 regierungstreue Matrosen in der Tuerkenkaserne hatten und dass wir weiterhin noch die Volkswehr hatten, die zwar auf dem Papier aufgeloeset war, aber in Wirklichkeit noch bestand,

Bald darauf kam dann der Matrosenputsch. Dieser Matrosenputsch, von dem ich vorher nichts wusste, sollte den Landtag vom Soldatenrat saeuubern, damit der ordnungsmaessige Landtag tagen koenne. Als ich erfuhr, dass dieser Putsch misslungen war, waren alle meine Hoffnungen begraben. Am Abend des gleichen Tages sah ich, dass die Matrosenkompagnie und die Volkswehr auch aufgeloeset waren und dass die Bolschewisten die Oberhand bekommen hatten.

Am Tage nach dem Matrosenputsch fasste ich den Plan, Eisner zu beseitigen, der nach meiner Ansicht nun schon drei Monate das Unglueck des Landes war. Freilich sagte ich mir, ich wuerde dann ein Moerder sein, aber ein Moerder fuer mein Vaterland. Ich machte dann noch meine Niederschriften und es kam mir der Gedanke, dass die beste Gelegenheit, Eisner zu erschiessen, die sei, ihn auf seinem Gang zum Landtag abzulauern. Eisner sollten den Landtag, den heiligsten Boden meines Landes, nicht mehr betreten. Ich sagte mir, faellt Eisner, so faellt zwar mit ihm nicht auch die drohende zweite Revolution, aber der Kampf, der bei dieser Revolution zu erwarten war, wuerde weniger Blut kosten. Eisner war fuer mich ein Verraeter. Im Felde, wenn ein Mann zum Feinde ueberlief, erschoss ich ihn auf der Stelle, wenn mir kein anderes Mittel zur Verfuegung stand, ihn von diesem Verrat abzuhalten. Eisner war mein persoenlicher Feind nicht, aber er war der Feind meines Vaterlandes. Ich rechnete mit meinem Tod, aber ich haette auch im Felde fallen koennen. Ich be-
reue es, dass ich einen hinterlistigen Ueberfall ausfuehren

musste, ich glaubte aber mit meinem Blute die Spuren des hinterlistigen Ueberfalls auslöschen zu können. Ich bereue das Menschenleben, das ich vernichtet habe. Ich bereue jeden Engländer, den ich erschossen habe, aber ich musste auf sie schießen, denn sie schossen auf mich. Die Engländer waren offene ehrliche Gegner, aber Eisner war hinterlistig und mit Hinterlist musste er beseitigt werden. Ich habe den Verräther Eisner erschossen und ich bin mir meiner Schuld bewusst, aber ich bin nicht schuldig nach den Sittengesetzen und nach meinem Gewissen, denn ich habe nur meine Pflicht für mein Vaterland getan.

Auf Frage des Vorsitzenden: Den Plan, Eisner auf seinem Gange zum Landtag zu erschießen, fasste ich am 20. Februar. Den Plan, ihn überhaupt zu beseitigen, hatte ich schon früher gefasst. Ich gehöre weder einer Partei, noch einer Verbindung an. Der Plan, Eisner zu ermorden ist in meinem Kopfe ganz allein gereift. Ich wurde von niemanden beeinflusst. Ich habe mich dritten Personen gegenüber nicht verpflichtet. Ein Komplott oder eine Verschwörung bestand nicht. In meinen Bekanntenkreisen sagte man zwar oft, Eisner müsse weg. Das war aber nur eine allgemeine Redensart. Als ich vom Eibsee zurückkam, fiel allgemein mein Benehmen auf und ich wurde oft gefragt, ob ich krank sei. Ich verneinte das immer, sagte aber jeweils, die Geschichte mit dem Eisner macht mich noch ganz wahnsinnig.

Der Vorsitzende gab bekannt, dass in der Jsar eine Flasche mit einem eingeschlossenen Zettel mit folgender Aufschrift gefunden wurde." Liebste Hermine! In der grünen Jsar suchte ich mein Grab. Graf Arco ist am Tode Eisners unschuldig, denn ich habe die Tat veranlasst. Kronberg."

Auf Frage des Vorsitzenden erklärte der Beschuldigte: Ich kenne einen Kronberg nicht.

Von meiner Absicht, Eisner zu toeten, habe ich am Abend vor der Tat, wie am Morgen der Tat mit meinem Zimmermaedchen gesprochen. Jch habe vor der Tat mit meinem Herrgott fuer mich allein abgeschlossen. Die in meinem Zimmer vorgefundenen Aufzeichnungen, ^{die in meinem ~~Hand~~ ^{Hand} ~~Hand~~} habe ich am Tage vor der Tat gemacht. Jch wollte dadurch meine Tat rechtfertigen, es waren das meine letzten Gefuehle.

Am 21. Februar ging ich zum Promenadeplatz. Jch kam gegen 3/4 10 Uhr dorthin. Jch ging dann zum Landtagsgebäude vor und sah dort eine Menge Leute, die aussahen, wie Spartacisten. Jch dachte mir, es werde mir wohl nicht gut gehen. Jch ging dann wieder zurueck bis zur Ecke Promenadeplatz zurueck und wartete dort auf Eisner. Als ich Eisner kommen sah, ging ich schraeg ueber die Strasse und liess mich dann von Eisner, der zwischen zwei Personen ging, ueberholen. Als ich ungefaehr in der Mitte der Strasse war, gab es mir innerlich einen Ruck, der hiess " Moerder " Jch sagte aber dann " Feigheit " und ueberwand. Jch war innerlich sehr erregt, aber aeusserlich beherrschte ich mich. Als Eisner an mir vorbei war, gab ich zwei Schuesse aus meinem vorher in der Manteltasche entsicherten Revolver auf den linken Hinterkopf Eisners ab. Nachdem ich die beiden Schuesse abgegeben hatte, erinnere ich mich Eisner zusammensinken gesehen zu haben, dann packte mich einer bei der Gurgel und ich lag dann auf dem Boden. Ein Mann gab dann in Intervallen vier Schuesse auf mich ab. Jch dachte dabei, wieviel Schuesse werden noch in dem Revolver sein. Jch wurde sodann mit Fussritten mishandelt. Jch stellte mich tot, blieb aber beim Bewusstsein bis ich in die Klinik kam und dort auf dem Operationstisch lag. Jch verlangte noch nach einem Priester und die Narkose und dann verlor ich das Bewusstsein bis zum naechsten Tage.

In der Klinik musste ich schreckliches mitmachen. Alle paar Tage kamen Kommunisten und zwangen Herrn Geheimrat Dr. Sauerbruch, mich zu untersuchen, ob ich noch nicht reif sei. Am 30. April wurde ich mit einem Auto abgeholt. Ich war nur mit dem Nachthemd bekleidet und kam in die Kirchenschule. Die in der gleichen Nacht noch eingebrachten Geiseln wurden alsdann wegen des inzwischen eingetretenen Umschwungs entlassen, nur ich musste wegen meines Zustandes bleiben. Die Behandlung in der Kirchenschule war eine gute. Am 31. April wurde ich von der Kirchenschule abgeholt. Zu den Leuten wurde gesagt, ich kaeme ins Luitpoldgymnasium, ~~ich~~ kam aber in die chirurgische Klinik und war so gerettet. Auf Frage des Vorsitzenden:

Die politischen Folgen der Tat habe ich mir ueberlegt. Ich habe mir gedacht, der Landtag wuerde gesprengt und vertrieben und dass eine zweite Revolution kommen wuerde, stand fuer mich fest. Das, was noch an Truppen da war, war der Kern der spaeteren roten Armee und so dachte ich mir, wenn ich die Person Eisner beiseiteschaffe, was ja die Regierungsmitglieder auf andere Weise versuchten, indem sie ihm Gedandschaftsposten anboten, so wuerde der kommende Kampf weniger Blut erfordern und die Sache waere fuer die Regierung weniger gefaehrlich. Vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet, habe ich Reue ueber die Tat, aber ich habe sie nur fuer mein Vaterland vollbracht.

Die Vernehmung des Angeklagten wurde geschlossen.

Hierauf wurden die Zeugen und Sachverstaendigen vernommen, wie folgt:

1. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

G l a s s Dr. Anton, 34 Jahre alt, katholisch, ledig, Gymnasiallehrer in Regensburg, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

2. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

S p e i d e l Maximilian, Freiherr von, 63 Jahre alt, verheiratet, General der Kavallerie, Excellenz, hier, meine Frau ist die direkte Kousine des Angeklagten.

Zur Sache vernommen.

3. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

P r a n c k h Johann, Freiherr von, 31 Jahre alt, ledig, Hauptmann, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

4. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

K a m m e r e r Friedrich Philipp, 31 Jahre alt, verheiratet, Hauptlehrer und Leutnant der Reserve, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

5. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

D o r s c h Johann, 33 Jahre alt, verheiratet, Praktikant bei der Polizeidirektion, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

6. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

E n g e l m e i e r Josef, 23 Jahre alt, ledig, Schreiber bei der Abwickelungsstelle des Infanterie-Leib-Regiments, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

7. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

L a n g e Oskar, 42 Jahre alt, verheiratet, Goldschlaeger, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

8. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

T a u t p h o e u s Helmuth, Freiherr von, 42 Jahre alt, verheiratet, Gutsbesitzer in Marquartstein, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

9. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

G a n s Josef von, 22 Jahre alt, ledig, Student in Schmalzⁿ bei Garmisch, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

10. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

S t r e i l Ludwig, 27 Jahre alt, ledig, Leutnant, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

11. Zeuge und Sachverstaendiger. Nach gesonderter Belehrung ueber die Bedeutung des Eides und die strafrechtlichen Folgen einer wissentlichen oder fahrlaessigen Eidesverletzung als Zeuge und Sachverstaendiger beeidigt.

A c h Dr. Alwin von, 44 Jahre alt, verheiratet, Universitaetsprofessor, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

12. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

R i e d e r e r Max, Freiherr von, 22 Jahre alt, ledig, Student, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

13. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

K a e s t e l e Walburga, 23 Jahre alt, ledig, Zimmermaedchen, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

14. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

W a g n e r Amalie, geborne ^{Remigius} ~~Roni Asch~~, 42 Jahre alt, verheiratet, Institutsdirektorsehefrau, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

15. Zeuge und Sachverstaendiger. Als Zeuge und Sachverstaendiger gesetzlich beeidigt.

S a u e r b r u c h Ferdinand, 44 Jahre alt, evangelisch, verheiratet, ^{Infirmitat, Univ. Prof.} zur Zeit Leiter der chirurgischen Klinik, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

16. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

A r e t i n Elisabeth, Baronesse ^{von} 33 Jahre alt, ledig, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

17. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

M e r k l e Benno Dr., 47 Jahre alt, verheiratet, wissenschaftlicher Sekretaer des staedt. statistischen Amtes, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

18. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

B o e h m Ludwig, 37 Jahre alt, ledig, Schriftsetzer, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

19. Zeuge. Gesetzlich beeidigt.

K a s t e ~~n~~ m ~~e~~ i ~~r~~ Hans, 34 Jahre alt, ledig, Schlosser, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

Sachverstaendiger Dr. Ruedin. Gesetzlich beeidigt.

R u e d i n Dr. Ernst, 45 Jahre alt, evangelisch, ledig, Universitaetsprofessor, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

Sachverstaendiger Dr. Herrman. Der Sachverstaendige erklarte, dass er sich auf den von ihm im allgemeinen geleisteten Sachverstaendigeneid berufe.

H e r r m a n n Dr. Friedrich, 59 Jahre alt, katholisch, verheiratet, Medizinalrat und Landgerichtsarzt, hier, nicht verwandt und nicht verschwaegert.

Zur Sache vernommen.

Auf die Vernehmung der Zeugen Schiebl, Auernhammer Schreiber und Wagner wurde allseits verzichtet.

Die Protokolle ueber die Vernehmung der Zeugen von Bismark, Goerz und Graf Holnstein vom 15. Maerz, 11. April und 25. Februar 1919 wurden im allseitigen Einverstaendnis verlesen.

Die Beweisaufnahme wurde geschlossen. § 45 Abs. 2 der Bekanntmachung vom 19. Juli 1919 wurde beachtet.
Muenchen, den 16. Januar 1920, Vorm. 8 32¹

Die Verhandlung wurde bei gleicher Besetzung des Gerichts in Anwesenheit des Angeklagten sowie dessen Verteidigers fortgesetzt.

Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung des Angeklagten wegen eines Verbrechens des Mordes zur Todesstrafe.

Der Verteidiger beantragte die Freisprechung des Angeklagten.

Der Angeklagte, welcher das letzte Wort hatte, schloss sich diesem Antrage an.

Nach geheimer beratung des Gerichtes verkundete der Vorsitzende unter muendlicher Bekanntgabe der Gruende, sowie des Umstandes, dass die Schuldfrage einstimmig bejaht wurde, um 4 Uhr 8 Minuten nachmittags folgendes

U R T E I L :

Graf Anton Arco-Valley, geb. am 5. Februar 1897 in Sankt Martin bei Ried in Oberseesterreich, katholisch, ledig, Leutnant und Student, in dieser Sache in Untersuchungshaft, wird wegen eines Verbrechens des Mordes zum T o d e und in die Kosten verurteilt.

Der Vorsitzende:

Reibardt
Landgerichtsrat.

Oeffentlich verhandelt.

Der st. Gerichtsschreiber:

Saltermaier